

Pfeiffer, Carl, Dr., * 26. 4. 1877 Adelberg (Kr. Göppingen), † 6. 9. 1960 Göppingen. Als Sohn eines Schultheißen wuchs er in Obertürkheim auf, besuchte seit 1885 das Gymnas. in Cannstatt und studierte von 1895—1901 Med. in Tüb., Kiel und Berl.; nach 7jähriger Assistentenzeit an verschiedenen Orten war er von 1908—1948 als Facharzt für Chirurgie und Gynäkologie Chefarzt der Chirurgischen Abt. am Städt. Krankenhaus von Göpp. Seine Sorge galt nicht nur den Kranken, sondern auch der in ihren Lebensräumen vom Unverstand des Menschen verfolgten Tierwelt. So wurde er, als waidgerechter Jäger lange Jahre an der Spitze seines Jagdkreises stehend, nach dem 1. Weltkrieg aufmerksam auf die Gefahr der gänzlichen Ausrottung des Uhus in weiten Gebieten Deutschl. Die Erkenntnis ließ in ihm den entschlossenen Willen reifen, die Heimstätte der Groß-Eule auf der Schwäbischen Alb (dort sollen um die Jahrhundertwende angeblich noch etwa 55 Paare gelebt haben) zu erhalten. Der Einsatz für diese selbstlose Aufgabe verlieh seinem Namen dann für einige Jahre verdienstvollen Klang auch im Bereiche der Orn. 1924 begann in Schrift und Wort sein Werbefeldzug für das ihm vorschwebende Ziel. Umfragen bei den württ. Forstämtern erlaubten die Vermutung, daß damals noch 2—3 Paare ansässig waren. Unter erheblichen Opfern an Zeit und Mühen, von vielen Seiten auch finanziell unterstützt, gelang es ihm, 1926/27 14 flugkräftige Vögel — 6 aus Ostpreußen, 4 aus Baden, 4 aus Böhmen (Karpanten?) — im alten württ. Brutgebiet auszusetzen. Die mit dem Unternehmen zusammenhängenden Beob. und Erfahrungen legte er in 2 gründlichen Verlautbarungen nieder: „Über d. Uhu in Württ. . .“ (Vortrag auf d. Dt. Jagd Ausstellung in Stuttg. 1925; Veröff. d. Staatl. Stelle f. Natursch. b. Württ. Landesamt f. Denkmalpflege, Heft 2, 1925) und „Über d. Erhaltung d. Uhus in Württ.“ (Vortrag vor d. Württ. Jägervereinigung in Stuttg. u. Göpp. 1928; ebd. Heft 5, 1928). Weitere seiner Wortmeldungen in Bl. d. Schwäb. Albver., D. Dt. Jäger, Schwäb. Merkur reichten bis zum Jahre 1934; da sie sich vielfach aber nur auf Beob. aus 2. oder 3. Quelle stützten, sind sie als zuverlässiges Beweismaterial kaum verwendbar. In seiner Autobiogr. aus dem Jahre 1949 (nicht im Druck erschienen; Photokopie im Staatl. Mus. f. Naturk. Stuttg.) mußte er schließlich selbst schreiben: „Ob d. Versuch gelungen ist, läßt sich mit Sicherheit weder bejahen noch verneinen“.

— Lit.: Nachruf in Göpp. Kreinsnchr. v. 7. 9. 1960.

Pfeiffer, Ida (geb. Reyer), * 14. 10. 1797 Wien, † 27. 10. 1858 Wien. Sie stammte aus der Familie eines vermögenden Kaufmannes. Eine spartanische, auf Knaben zugeschnittene Erziehung prägte ihre Denkrichtung schon in der Jugend. Als sie nach unglücklicher Liebe zu einem langjährigen Freund des Hauses auch in der Ehe mit einem Lemberger Anwalt die Tücken und Bosheiten des Lebens kennenlernte, erwachten in der 45jährigen, obwohl sie bereits Mutter mehrerer Kinder war, beim Anblick des Meeres am Strande von Triest eine unwider-

stehliche Reiselust und nie gestillter Wissensdurst. Eigene Mittel ermöglichten Fahrten nach der Levante (1842), Skandinavien und Island (1845), 2 Weltreisen (1846—1848 u. 1851—1855) und nach Madagaskar (1856—1858). 4 Bücher enthalten in schlichter Sprache die Schilderungen ihrer Unternehmen. Sie brachten keine besonders ins Gewicht fallende Forschungsergebnisse. Erwähnung darf die Reisende aber hier finden, weil sie aus Madagaskar, das damals noch ein Land der Wunder und Verheißungen war, dem Wiener Naturh. Mus. eine Vogelsamml. übereignete. Sie wurde von A. v. Pelzel (s. d.) in Naum. 8, 1858 bekanntgegeben; und G. Hartlaub (s. d.) konnte — in „System. Übersicht d. Vögel Madagaskars“ (J. Orn. 8, 1860) — daraus *Ardea (Ardeola) idae* als neu entdeckt benennen. Die Spenderin war eine eigengeartete Frauenpersönlichkeit, die die Problematik des Glücks in einem kurvenreichen Erdenwandel mit Charakterstärke und Tapferkeit auf abenteuerliche Weise meisterte. Tropisches Fieber raffte sie dahin. Die Vaterstadt stiftete ihr ein Ehrengrab, nachdem Männer der Wissensch. ihr zu Lebzeiten schon gehuldigt hatten.

— Lit.: Lebensbeschr. (von dem Sohne Oscar Pf. verfaßt) in „D. Reise nach Madagaskar“, 2 Bde. 1861. — Biogr. Lex. Kaisert. Österr. 22, 1870, S. 175—184 (mit Verz. d. Veröff. u. älteren Quellen). — Fr. Embacher, Lex. d. Reisen u. Entdeckungen, Amsterdam 1882 (1961), S. 230/31. — Allg. Dt. Biogr. 25, 1887, S. 791/92. — O. Marschalek, Österr. Forscher, Wien 1950 (mit Bildnis).

Pfennigberger, Josef, * 1838, † 21. 4. 1909 Villány (Baranya). 40 Jahre lang (bis zur Jahrhundertwende) unterstand die Herrschaft Bellye der Aufsicht des erzherzoglichen Oberförsters und Forstrats. Er war nicht nur hirschgerechter Jäger, sondern auch ebenso befähigter und erfahrener Beobachter der Vogelwelt in den dortigen Überschwemmungsgebieten der Donau. Nur selten meldete er sich in verschiedenen Zeitschr. zu Wort. Zu den spärlichen Veröff. gehören „Über einige überwinternde Zugvögel“ (Aquila 3, 1896) und „D. Würgfalke“ (ebd. 10, 1903). Doch überließ er E. Rößler (s. d.) eine längere Einleitung zu dessen Arbeit über das „Riedmus. v. Bellye“ (ebd. 15, 1908); hier schilderte der schlichte Freund der unberührten Natur schmerzvoll, wie sich der Charakter der einzigartigen Landschaft und damit ihr unvorstellbar reicher Vogelbestand (Hunderttausende von Sichelern, Kormoranen, Millionen von Enten . . .) unheilvoll zu wandeln begannen, als in den 50er Jahren die Maßnahmen zur Trockenlegung weiter Strecken einsetzten. Eine starke Hilfe bedeutete seine Sachkenntnis auch für A. Mojsisovics (s. d.); was der Grazer Prof. über die Ornis des Mündungsbereichs der Drau schrieb, erwuchs in erheblichem Umfang aus dem Belegmaterial, das Pf. innerhalb seines Dienstbezirks gesammelt und in dem von ihm gegründeten Riedmus. gestapelt hatte. Schließlich zog die Ung. Orn. Zentrale, zu deren tüchtigsten Mitarbeitern er zählte, Nutzen aus seinen regelmäßig gelieferten Beobachtungsmeldungen. — Lit.: Nachruf (von O. Herman). Aquila 16, 1909, S. 353.